Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 26 (1974)

Heft: 14

Rubrik: TV/Radio-Tip

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

D. Rindlisbacher und Pater A. Eichenberger zustande. Das Experiment wird 1974 wiederholt. INTERFILM und OCIC (Internationales Katholisches Filmbüro) stellen je drei Jury-Mitglieder.
Auch in Cannes kam dieses Jahr erstmals eine ökumenische Jury zustande.

Werbung

Die meisten INTERFILM-Mitgliedorganisationen publizieren ihre eigenen Zeitschriften, die sich mit Filmkritiken und der Filmerziehung befassen, so etwa «Comentarios» (Argentinien), «Film et Vie» (Frankreich), «Medium» und «Kirche und Film» (BR Deutschland), «Noticom» (Honduras), «3D Filmkompas» (Holland), den ökumenischen «ZOOM-FILMBERATER» (Schweiz) und «Mass Media Ministries» (USA). INTERFILM ist weder eine Filmproduktionsgesellschaft noch ein Filmverleih. Verschiedene Mitgliedgruppen haben aber schon eigene Filme produziert. Einige von der Abteilung «Film und Visual Arts» des Weltkirchenrates in Auftrag gegebene Filme sind auf grosses Interesse gestossen. Die meisten Mitgliedorganisationen haben ihre eigenen 16-mm-Verleihstellen. Mit ihren Filmen erreichen sie einige Millionen Menschen. INTERFILM beteiligt sich auch am Avex Lyon, einer ökumenischen Ausbildungsstätte für audiovisuelle Ausdrucksformen in religiöser und sozialer Tätigkeit. Die Kurse sind speziell für Teilnehmer aus Entwicklungsländern gedacht, die sich mit der AV-Arbeit befassen. Es wurden Kurse von einem Monat und einem halben Jahr durchgeführt, die voraussichtlich dieses Jahr wiederholt werden. Die «Carribean Christian Nework» (Barbados) führte kürzlich für den ganzen karibischen Raum einen Ausbildungskurs durch (Communicarib). Das Kommunikationszentrum der «All African Conference of Churches» in Nairobi organisiert regelmässig Kurse für Photographieren, Super-8-Produktionen usw. Gemeinsame Studienkonferenzen von INTERFILM und OCIC wurden in Indien und Ceylon abgehalten. Gegenwärtig wird eine solche Konferenz für Westafrika geplant. Kollektivmitglieder der INTERFILM zahlen jährlich einen Beitrag von mindestens sFr. 120.–. Einzelmitglied kann jeder werden, der auf ökumenischer Basis mit AV-Mitteln arbeiten will. Der Einzelmitgliederbeitrag beträgt sFr. 30.–. INTERFILM publiziert vierteljährlich das Bulletin «Interfilm Reports» (in englischer Sprache). Es wird allen Mitgliedern zugestellt. Das Bulletin steht aber auch allen interessierten Kreisen zum Abonnementspreis von sFr. 15.– jährlich zur Verfügung.

Jan Hes (aus dem Englischen übersetzt von Ursula Blaser)

Auskunft für die Schweiz: Filmdienst der evangelischen Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Bürenstr. 12, 3007 Bern.

TV/RADIO-TIP

Sonntag, 21. Juli

18.05 Uhr, DSF

Von Scornicesti nach Bukarest

Wer ist dieser Nicolae Ceaucescu? Über seinen Lebensweg, seine Ansichten zu Problemen der internationalen Politik, über Theorie und Praxis des Sozialismus und über die von ihm bewirkte Umwandlung Rumäniens vom rückständigen Agrarland zu einem modernen Industriestaat berichtet der Dokumentarfilm «Von Scornicesti nach Bukarest» von Eric A. Peschler, dem der rumänische Staatschef kürzlich ein Exklusiv-Interview gewährt hat.

19.30 Uhr, DRS II

Widerstand und Ergebung

Am 20. Juli jährt sich zum dreissigstenmal der Tag des Aufstandes gegen Hitler, dessen Scheitern so viele Menschen mit dem Leben bezahlen mussten. Wie sehr gerade

Gläubige in jener Zeit mit dem Problem der christlichen Verantwortung in der Tyrannei gerungen haben und wie sie sich dann nach dem Scheitern in ihr unabwendbares Schicksal gefügt und selbst ihre Angehörigen noch getröstet haben, bezeugen viele Aufzeichnungen in Tagebüchern und Briefen. In der von Pfarrer Klaus Krieger zusammengestellten Sendung kommen u.a. zu Wort: Dietrich Bonhöffer, Edith Stein, Ewald von Kleist, Helmut James Moltke, Alfred Delp, Ernst von Harnack.

22.40 Uhr, DSF

La pazzia senile

«La pazzia senile» (Die Alterstorheit) folgt als Madrigal-Komödie dem berühmten Beispiel «Amfiparnaso» von Orazio Vecchi (1957). Adriano Banchieri (1568–1634) verwendete in seiner Musik alle im damaligen Vokalstil gebräuchlichen Formen, vom Madrigal über die Canzonetta bis zur Villanella. Die einzelnen Nummern sind so angeordnet, dass sich aus dem Ablauf eine dramatische Handlung ergibt. Trotzdem war das Stück nicht für die Bühne bestimmt, weil die durchwegs vorherrschende Polyphonie die Identifikation der einzelnen Stimmen mit den handelnden Personen nicht zuliess. In der Produktion des Tessiner Fersehens (Regie Sergio Genni) wurde diese Schwierigkeit durch die Einbeziehung eines kleinen Marionettentheaters gelöst, was ja durchaus der Tradition der Commedia dell'arte entspricht.

Montag, 22. Juli

20.15 Uhr, ZDF

Kinder, Kinder – Ein Beitrag zur Sexualerziehung

Das Erziehungsmagazin «Kinder, Kinder» fasst in seiner Juli-Sendung ein Thema an, das von vielen als «heisses Eisen» aufgefasst wird: Sexualerziehung. Der Titel «Mit Lust und Liebe» zeigt, dass die Autoren das Thema nicht in erster Linie als ein Problem ansehen, das man mit Verlegenheit und Stirnrunzeln behandeln müsste. Sie verstehen Sexualerziehung vielmehr als Hinführung zur Freude am Körper und als Erziehung zur Liebesfähigkeit. Auch der Eingangscartoon von Heiner H. Hoier zeigt, dass man sich dem schwierigen Thema vergnüglich nähern kann: Zwei Kinder folgen mit ihrem Schmetterlingsnetz im hohen Frühlingsgras einem Schmetterling. Als der sich niedersetzt und die Kinder mit dem Netz zuschlagen, springt ein aufgescheuchtes «Pärchen» hoch. Ob die Kinder überrascht sind und was sie denken, bleibt offen. Nicht offenbleiben soll in den folgenden Filmen jedoch die Frage, worauf es in der Erziehung der Kinder zu verantwortlichen Erwachsenen ankommt.

Dienstag, 23. Juli

20.20 Uhr, DSF

The Maltese Falcon
(Die Spur des Falken)

Spielfilm von John Juston (USA 1941), mit Humphrey Bogart, Sydney Greenstreet, Peter Lorre u.a. – Mit «The Maltese Falcon» hat John Huston seine erste selbständige Regiearbeit geliefert. Sie machte ihn mit einem Schlag berühmt. Der Film gilt heute als ein Klassiker seines Genres. Er steht als typisches Beispiel des «scharzen Kriminalfims» in der Spielfilmreihe «Wiedersehen mit ‚Bogey'» auf dem Programm. Als Vorlage hat John Huston für seinen Film den berühmten Roman von Dashiell Hammet benutzt und in der Hauptrolle Humphrey Bogart gross herausgebracht. Als Privatdetektiv Sam Spade fand «Bogey» jenen Typus, den er später in vielen Filmen abwandelte. Er gibt den wortkargen Helden ohne Pose, den zwielichtigen Vertreter einer durchaus zweifelhaften Gerechtigkeit, den «furchtlosen Einzelgänger», der sich im Niemandsland zwischen Gesetz und Verbrechen bewegt. Die Geschichte dreht sich um eine wertvolle Plastik, die von einem Gangster seit Jahren gesucht wird.

21.00 Uhr, ARD

Die Vögel

Dies ist eine der ältesten Theater-Phantasien; vor zweieinhalbtausend Jahren geschrieben und heute wie je aktuelles philosophisches Märchen. Aristophanes, der griechische Komödienschreiber, führt in ein utopisches Zwischenreich, eine Himmelslandschaft zwischen den Menschen und den Göttern, bewohnt von den Vögeln. Zwei Menschen, aus dem Treiben der Stadt geflüchtet, geraten unter die Vögel und fangen an, mit ihnen Politik zu machen: Sie trotzen Menschen und Göttern gleichermassen, richten sich in einer «Wolkenkukkucksburg» ein und regieren.

22.00 Uhr, ZDF

Beshin lug
(Die Beshin-Wiese)

Die Geschichte des Films «Die Beshin-Wiese» gehört zu den trübsten Kapiteln der sowjetischen Filmgeschichte. 1932 war Sergej Eisenstein aus den USA in die Heimat zurückgekehrt. Sein Film «Que viva Mexico» war unvollendet geblieben; er brannte darauf, einen neuen Film zu drehen. Doch die Situation in Moskau hatte sich geändert; die Zeit der Experimente war vorüber, und ausserdem war der damalige Generaldirektor der Hauptverwaltung Film, Schumjatski, durchaus kein Freund Eisensteins. So dauerte es bis 1933, ehe Eisenstein endlich mit den Aufnahmen für seinen Film «Die Beshin-Wiese» (Beshin lug) beginnen konnte. Aber als etwa zwei Drittel des Films abgedreht waren, befahl Schumjatski, die Dreharbeiten abzubrechen. Es hatte Akzentverschiebungen in der Innenpolitik gegeben, manches in Eisensteins Drehbuch schien nicht mehr opportun. Eisenstein schrieb ein neues Buch – unterstützt u.a. von seinem Freund Isaac Babel.
Ende 1936 war «Die Beshin-Wiese» auch in der neuen Fassung so gut wie fertig. Freunde Eisensteins, die eine vorläufige, rund fünf Stunden lange Fassung gesehen hatten, waren begeistert. Aber mitten in der Arbeit an der endgültigen Montage kam die Nachricht, dass alle Arbeiten an dem Film endgültig eingestellt werden mussten. Schumjatski warf Eisenstein in einem Artikel «formalistische Exerzitien» vor; und als einige Kollegen Eisensteins dem zustimmten, veröffentlichte Eisenstein eine Selbstkritik.
Das Material des Films aber verschwand. Bis heute ist ungeklärt, ob es bei einem deutschen Luftangriff auf Moskau oder durch unsachgemässe Lagerung zerstört wurde. Jedenfalls existierte der Film nicht mehr. Aber Ende 1963 übergab Eisensteins Witwe dem Eisenstein-Archiv rund 1200 Ausschnitte aus einer Positiv-Kopie des Films. Eisenstein hatte von jeder Einstellung ein Bild aufbewahrt. Der Filmhistoriker Naum Kleemann und der Regisseur Sergej Jutkewitsch haben in mühsamer Kleinarbeit diese Einzelbilder nach dem Drehbuch geordnet und montiert. Neben einem einstündigen Film für wissenschaftliche Zwecke entstand auch eine Kurzfassung für die öffentliche Auswertung. Der so entstandene «Photo-Film» erzählt in verkürzter Fassung den Inhalt des verlorenen Films; und er zeigt ausserdem, dass «Die Beshin-Wiese» vermutlich eines der Meisterwerke Eisensteins geworden wäre. Die Komposition und die innere Dynamik der Bilder überzeugen noch jetzt; Aufbau und Stil lassen ahnen, dass – über die blosse realistische Schilderung eines Einzelfalles hinaus – ein Gleichnis von der bezwingenden Kraft der neuen Zeit entstanden wäre.
Der Titel des Films verweist auf eine Erzählung aus Turgenjews «Aufzeichnungen eines Jägers». Sie berichtet, wie der Erzähler Kinder sieht, die nachts um ein Feuer sitzen, die Pferde bewachen und sich Geschichten erzählen. Diese Situation hat der Drehbuchautor Rscheschewski mit einer wahren Begebenheit aus der Gegenwart kombiniert: Der junge Pawlik Morosow hatte seinen Vater, einen Kulaken, angezeigt und war dafür von seinen Verwandten getötet worden.

Donnerstag, 25. Juli

16.05 Uhr, DRS I

Was wir wissen

rpd. Unter diesem Titel sind sechs Kurzgeschichten von Christoph Geiser zu hören. Unter den Schweizer Lyrikern und Kurzprosaisten gehört Geiser zur jüngsten Generation. Trotzdem beherrscht er seine Sprache wie seine Themen mit grosser Sicherheit. Er schreibt gegen die herrschenden Verhältnisse, doch sein Engagement bleibt verhalten, hintergründig; nie wird es zum Vorwand für fehlenden Inhalt. Weil Geiser so schreibt, wie die Wirklichkeit ist, strahlen manche seiner Geschichten eine Beklemmung aus, die auch den Zufriedenen betroffen machen könnte. Sollte diese Betroffenheit Anstoss geben zum eigenen Weiterdenken, hätten Geisers Texte erreicht, was mehr von Literatur gar nicht verlangt werden kann.

Freitag, 26. Juli

20.15 Uhr, ARD

Il delitto Matteotti
(Die Ermordung Matteottis)

Spielfilm von Florstano Vancini (Italien 1973), mit Mario Adorf, Franco Nero, Vittorio de Sica. – Regisseur Vancini hat mit diesem Film anhand historischer Dokumente einen Fall um die Ermordung des sozialistischen Parteisekretärs Matteotti (1924) rekonstruiert, der seinerzeit den jungen faschistischen Staat Italien erheblich ins Wanken brachte. «Die Ermordung Matteot-

tis» ist dabei alles andere als eine trockene Geschichtslektion, sondern ein fesselndes Politdrama, das über den Einzelfall hinaus deutlich macht, wie die Demokratie in dem noch längst nicht überwundenen Konflikt zwischen einem reaktionär anfälligen rechten Bürgertum und einer zerissenen sozialistischen Linken auf der Strecke bleiben kann. Dokumentarisch orientierte politische Filme wie dieser, die populär und zugleich doch aufklärend sind, entsprechen einer wichtigen italienischen Tradition.

20.20 Uhr, DSF

Ingenieurin Sunina

Lydia Sunina, 34, verheiratet, ein Kind, ist Ingenieurin der Automobilwerke Moskau. Der Filmbericht «Ingenieurin Sunina», den ein Team des Südwestfunks für das Dritte Programm gedreht hat, zeigt ihr Alltagsleben in Familie und Beruf. Es war wohl das erstemal, dass ein deutsches Fernsehteam die Gelegenheit erhielt, das Privatleben einer sowjetischen Familie so eingehend darzustellen.

22.05 Uhr, ARD

Fort Apache
(Bis zum letzten Mann)

Spielfilm von John Ford (USA 1949), mit John Wayne und Jenry Fonda. – Das Fort Apache in Arizona bekommt einen neuen Kommandanten. Dieser hochfahrende Oberstleutnant empfindet seine Versetzung dorthin als eine Art Strafkommando und brennt darauf, sich einen Namen zu machen, um so schnell wie möglich einen anderen Posten zu bekommen. Als es Schwierigkeiten mit den Apachen gibt, wittert er eine Gelegenheit, sich mit Ruhm zu bedecken. Entgegen dem Rat seiner erfahrenen Offiziere sucht er den Kampf mit den Indianern und führt dadurch die meisten Soldaten des Forts in den Tod. Grossartiger Western, der im Fernsehen seiner totalen Landschaftsaufnahmen wegen nicht zur Geltung kommt.

Sonntag, 29. Juli

19.30 Uhr, DRS II

Das Ende der Vorsehung

Umweltkrise, Energieknappheit, Bevölkerungsexplosion, Grenzen des Wachstums – es gellt in unseren Ohren. Der Planet Erde leidet unter dem Zupacken der Technik gieriger Menschen. Gleichzeitig ist die Menschheit vor lauter Ungerechtigkeit am Zerbrechen. Das Vertrauen in die Vorsehung Gottes ist erschüttert. Wir haben sie irrtümlich als Heilmittel vieler Untaten verstanden. Dabei ist unsere Verantwortung als Haushalter der Gaben Gottes gefordert. Wir sind auf der Suche nach vernünftigen und menschenwürdigen Auswegen aus dem Dilemma. Das heisst aber: Respekt vor der Schöpfung als Ganzem, Verzicht, Gerechtigkeit. – Über die Umweltkrise als Krise der christlichen Ethik spricht Eduard Wildbolz.

21.00 Uhr, ARD

Erziehung vor Verdun

Sommer 1916. In der Materialschlacht vor Verdun im Ersten Weltkrieg gerät der Armierungssoldat Werner Bertin in die dramatischen Auseinandersetzungen um den jungen Unteroffizier Christoph Kroysing, den seine Vorgesetzten bewusst in den Tod schickten. Sein Bruder Eberhard Kroysing kämpft als Pionierleutnant im Fort Douaumont. Als er von Bertin erfährt, warum Christoph sterben musste, versucht er, den Toten zu rächen. Während sich Bertin mit ihm um die Aufdeckung des Verbrechens bemüht, lernt er das ganze Grauen und die Sinnlosigkeit des Krieges kennen. – Der DDR-Fernsehfilm «Erziehung vor Verdun» von Egon Günther und Heinz Kamnitzer entstand nach dem gleichnamigen Roman von Arnold Zweig aus dem Zyklus «Der grosse Krieg der weissen Männer». (Zweiter Teil: Dienstag, 30. Juli, 21.00 Uhr.)

Dienstag, 30. Juli

21.15 Uhr, DSF

The African Queen

Spielfilm von John Huston (USA 1951), mit Humphrey Bogart, Katherine Hepburn. – John Huston, einer von «Bogeys» besten Freunden, hat das Drehbuch zu «The African Queen» zusammen mit James Agee nach einem Roman von C.S. Forester geschrieben und den Film auch inszeniert. Die Dreharbeiten entstanden 1951 zum grossen Teil in Zentralafrika. Eine abenteuerliche Flussfahrt liefert den Stoff, und was leicht zur hurrapatriotischen Kolportage hätte geraten können, ist unter John Hustons Hand zu einer gescheiten Parodie aufs Heldentum geworden. – Einen weiteren Film mit Humphrey Bogart zeigt das DSF am Dienstag, 6. August, 21.10 Uhr: «The Dark Passage» von Delmer Daves.

Mittwoch, 31. Juli

21.05 Uhr, DSF

Wir Bergler in den Bergen sind eigentlich nicht schuld, dass wir da sind

In seinem «Film in drei Sätzen» zeichnet Fredi M. Murer ein genaues und kompetentes Bild der Urner Bergbauern. – Göschenen-Göscheneralp: Hier sind die Bauern nur noch eine Minderheit, sie haben ein neues Selbstbewusstsein, eine neue Identität entwickelt. Schächental: Trotz des harten «Nomadenlebens», das sich ganz dem Rhythmus des Jahresablaufs anpasst, ist die Identität dieser Bauern noch weitgehend intakt. Bristen-Maderanertal: Hier ist Manches im Umbruch, viele gehen arbeiten, die Zurückgebliebenen sind verunsichert, die Probleme drohen ihnen über den Kopf zu wachsen. – Weder jammert Murer im schlechtem Heimatstil wehleidig über das Schicksal dieser Menschen am Rande der Konjunkturwelt, noch missbraucht er sie als Material für ein ideologisches Exposé, sondern er ist diesen Menschen mit Achtung und Respekt begegnet und schildert sie ganz aus ihrer eigenen Optik heraus in ihrer intakten Würde. Und dennoch bringt es Murer erstaunlicherweise fertig, in jeder Einstellung als Gestalter präsent zu sein, bescheiden und unaufdringlich zwar, aber nicht zu übersehen. Sein Film ist ein weiterer wichtiger Beitrag zum neuen schweizerischen Dokumentarfilmschaffen. Darüber hinaus ist er ein kulturhistorisches, politisches und menschliches Dokument ersten Ranges. Seine Sendung am Vorabend des 1. August ist genau richtig, weil Murers Film unter anderem auch zeigt, wo eidgenössische Solidarität zu verwirklichen wäre, wenn sie nicht eine leere Phrase bleiben soll.

Freitag, 2. August

20.20 Uhr DSF

The Big Sky (Der weite Himmel)

Spielfilm von Howard Hawks (USA 1952), mit Kirk Douglas, Dewey Martin. – Erzählt wird die abenteuerliche Geschichte zweier Scouts, die mit einer Gruppe von Pelzhändlern den unerforschten Missouri hinauffahren, um mit den Schwarzfussindianern Handel zu treiben. Während der langen Fahrt entwickelt sich eine stille Freundschaft zwischen einem der weissen Scouts und der Indianerin, und auch der andere empfindet Sympathien für das Schwarzfuss-Mädchen, obgleich er die Indianer wegen des vermeintlichen Mordes an seinem Bruder hasst. Wie aber werden die Schwarzfüsse die Weissen empfangen?

21.30 Uhr, ZDF

Lifeboat (Das Rettungsboot)

Spielfilm von Alfred Hitchcock (USA 1943). – Hitchcock erzählt hier keine Kriminalgeschichte, sondern (nach einer Vorlage von Nobelpreisträger John Steinbeck) die dramatischen Ereignisse in einem Rettungsboot, in dem alliierte Schiffbrüchige mit dem Kapitän des deutschen U-Bootes konfrontiert werden, der ihr Schiff versenkt hat. Hitchcock wollte, nach eigener Bekundung, mit diesem Film einen Beitrag zur psychologischen Kriegsführung leisten; zeitgenössische Kritiker fanden jedoch überwiegend, er habe den Deutschen zu sympathisch und seine Handlungsweise als durchaus verständlich gezeigt. So verschwand der Film bald wieder in den Archiven.

Sonntag, 4. August

17.15 Uhr, DRS II

Das Pflichtmandat

John Mortimer ist unter den modernen englischen Dramatikern sicher einer, der am stärksten von der Tradition der Dialog-Komödie eines Noël Coward herkommt. Er zeigt uns in seinen Werken menschliche Grundsituationen, die sich jeweils immer in einer völlig unkonventionellen und unerwarteten Weise weiterentwickeln. Eine solche Grundsituation ist das Verhältnis zwischen Verbrecher und Verteidiger. Wie es möglich ist, dass ein Mörder nicht gehängt wird, obwohl sein erfolgloser Anwalt den Prozess verliert, das zeigen Robert Tessen und Paul Bühlmann.

21.05 Uhr, DSF

Le jour des noces

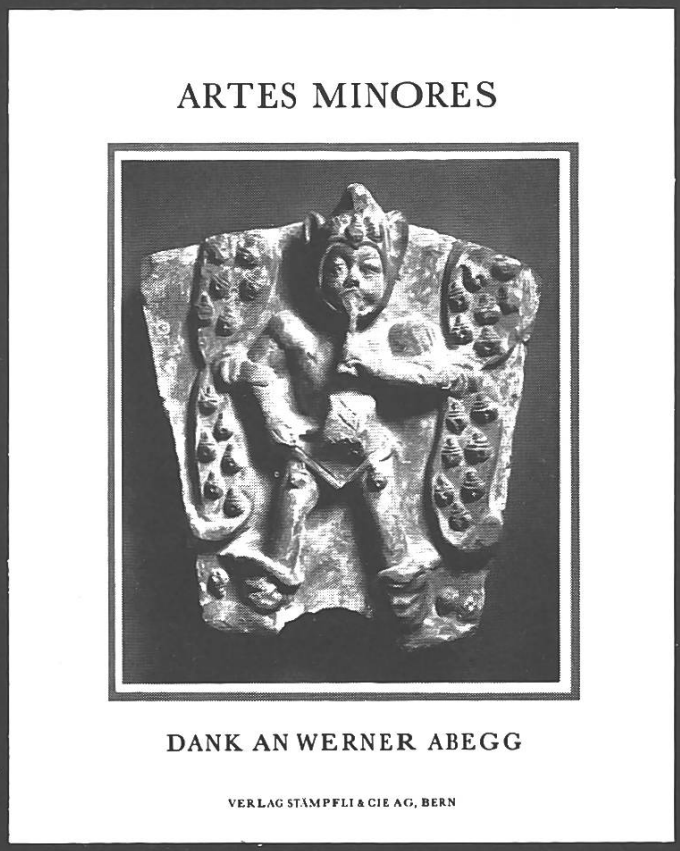
Spielfilm von Claude Goretta (Schweiz 1970), mit François Simon, Jean-Luc Bideau, Dora Doll, Martine Garrel. – Erneut schildert Goretta einen Ausbruch aus der Gesellschaft. Ein Bursche, der zufälligerweise zu einer ländlichen Hochzeit kommt, entführt die Braut. Beide vermögen dem Leben in einem satten und langweiligen Bürgertum keinen Reiz mehr abzugewinnen. Der intelligente und witzige Film hat eine berühmte Vorlage von Guy de Maupassant, die Jean Renoir für sein Meisterwerk «Partie de campagne» bereits einmal adaptiert hat.

AZ
3000 Bern 1

Artes Minores

Dank an Werner Abegg

Herausgegeben
von Michael Stettler
und Mechthild Lemberg



262 Seiten, 9 farbige und 174 schwarzweisse Abbildungen, in Leinen gebunden, Fr. 60.–

Als Gratulationsstrauss zum 70. Geburtstag möchte dieser neue Band dem Stifter der weltberühmten Abegg-Stiftung Bern in Riggisberg bekunden, wie sein Werk, sei es in Konservierung und Forschung, sei es als Tagungszentrum und Sammlungsdarbietung, lebendig ist und den Tag überdauern wird.

In jeder Buchhandlung erhältlich

Verlag Stämpfli & Cie AG Bern